

29. Hildesheim.

Dieser alte Bischofsitz liegt in einer anmuthigen Gegend auf unebenem Boden am rechten Ufer der Innerste, die hier aus dem Berglande in die Ebene tritt. Die Stadt ist frühe zur Bedeutung gelangt durch die Verlegung des Bisthums von Elze nach Hildesheim 822. Im Jahre 1196 wurde neben der Altstadt die Neustadt angelegt; beide sind 1583 mit einander vereinigt worden. Die Altstadt verehrte sonst den Bischof als Landesherrn; die jüngere Neustadt huldigte dagegen dem Domprobste. 1240 ward die Stadt mit Festungswerken umgeben; sie trat nachher in den Hansabund und lag nicht selten mit ihren Bischöfen in Fehde, wobei sie gelegentlich von den Welfen unterstützt wurde. Später, 1434, schloß der Rath sogar ein Schutz- und Trugbündniß mit diesem Fürstenhause, und seit der Zeit behauptete Braunschweig-Lüneburg die Erbschutzgerechtigkeit über die Stadt und das Recht der Besatzung mit einer Compagnie. Der Reformation wandte sich Hildesheim in der Mehrzahl seiner Bewohner zu, und wurden die Confessionsverhältnisse durch verschiedene Vergleiche geordnet. Auf dem Wiener Congreß 1815 wurde das schon 1803 secularisierte Bisthum und die Stadt Hildesheim an Hannover abgetreten.

Die Stadt selbst ist enge und unregelmäßig gebaut und besitzt manches alte, schöne und ehrwürdige Gebäude. Der alterthümliche Dom stammt mit seinem Unterbau aus dem 11. Jahrhundert (er wurde 1062 eingeweiht) und hat später manche Veränderungen, besonders in den Thürmen und dem Oberbaue erfahren. Ueber dem Chore erhebt sich die vergoldete Kuppel; und die zwei neuern, etwas winzigen Thürme haben ein Geläut, das für das schönste im Königreiche gilt. Merkwürdig sind die ehernen Thorflügel aus dem Jahre 1015, mit Darstellungen des ersten Menschen und Christi. Von bedeutendem Kunstwerthe ist auch das Taufbecken aus derselben Zeit, ebenfalls mit biblischen Darstellungen geschmückt. Die zwei großen, silbernen Kronleuchter sollen von Karl d. Gr. herrühren. (Ganz ähnliche befinden sich im Dome zu Paderborn). Im Hildesheimer Dome, vor dem Aufgange zum Chore, steht die Irminsäule, die angeblich von den heidnischen Sachsen zu Ehren ihres Götzen Irmin oder Irman aufgerichtet ist. An der Außenwand der Grufcapelle des Domes breitet ein Rosenstock seine Zweige 25' hoch und 30' weit aus, dessen Wurzel nach sichern Nachrichten über 800 Jahre alt ist. Die Legende berichtet darüber Folgendes:

Als Ludwig der Fromme einst auf der Jagd verirrt war und darüber in große Angst gerieth, hing er sein Reliquarium mit Heiligthümern von der Mutter Gottes an einen wilden Rosenstrauch und bat, daß ihn Gott doch wieder aus dieser Wildniß führen möchte. Gleich darauf fiel der Kaiser in einen tiefen Schlaf, und als er wieder erwachte, sah er zu seiner großen Verwunderung vor sich den Platz mit Schnee bedeckt, während rings umher alles in grüner Sommerpracht stand; auch das Heiligthum, welches er in den Rosenbusch gehängt hatte, war darin fest gefroren, und dennoch blüheten am Busche die Rosen weit schöner, als sie vorher geblühet hatten. Da merkte der Kaiser, daß Gott hier ein Wunder gethan habe und gelobte, auf der Stelle, wo der heil. Schnee gefallen war, eine Kirche zu bauen. Noch sann er über diesen frommen Vorsatz nach, als Hundegebell und Waldhörner durch den Wald